

Fremdschafft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Dienstag, 6. Mai 1966

Nr. 95 (5 223)

Preis 3 Kopeken

In jeder Schicht — ein Planplus

Rund 40 Industriebetriebe von Semipalatinsk haben sich das Ziel gesteckt, die Aufgaben dieses Jahres mit einem Planvorsprung von fünf Tagen zu meistern. Mit zu den Schichtarbeiterkollektiven gehört auch die Belegschaft des Betonwerks.

Kurz vor Schichtschluß schaute der Cheftechnologe Viktor Beterle in der zweiten Abteilung vorbei, um sich nach dem Verlauf der Dinge in seiner ehemaligen Brigade zu erkundigen. Denn nach den Ergebnissen des Wettbewerbs für die vergangene Woche lagen die Männer um Alexander Kornijenko eindeutig vorne. Die Stimmung im Kollektiv ließ erkennen, daß sie die erworbenen Positionen behaupten wollten.

Als im Werk vor zweieinhalb Jahren durchgängige technologische Brigaden gebildet wurden, waren die Leute von Kornijenko höchst zufrieden: Das war etwas für sie! Die 24 Mann beherrschten artverwandte Berufe. Damals wurde auch der erste Vertrag abgeschlossen. Innerhalb eines Jahres schlossen sich die Betonier in der Brigade noch enger zusammen. Das Monatslohn wurde stets mit 120 Prozent erfüllt. Als Viktor Beterle zum Cheftechnologe aufrückte, wußte er: Im Kollektiv könnte jeder sein Nachfolger werden. Man entschied sich für Kornijenko.

Die zweite Abteilung zählt im Betrieb zu den führenden. Riesen große Betonriegel stehen da geliefert in Reihen. Wandplatten werden im Komplex gefertigt. Jede Schicht stellt die Brigade insgesamt 28 dieser auf den Bauböcken der Stadt stark defizienten Ergebnisse her. Vor kurzem hat die Brigade eine fortschrittliche Technologie des Kaltformens gemeistert. Das ergab, daß die Produktionskosten um 18,4 Prozent gesunken sind. Jetzt tragen sich die hiesigen Neuerer mit der Idee, die Trockenanlage zu modernisieren und dadurch etwa 40 Ergebnisse pro Schicht fertigzustellen. Laut Plan sollen es 28 sein.

Gut ein Viertel sämtlicher Komplexbrigaden des Werks sind heute durchgängige technologische Kollektive. Die Praxis zeigt, daß dieses Verfahren viele Vorteile bietet. Erstens steigt dadurch der Koeffizient des Einsatzes der Technik, zweitens fördert es wesentlich die Reduzierung der Produktionskosten. Allein im laufenden Jahr konnte auf diesem Wege ein zusätzlicher Gewinn in Höhe von 54000 Rubel erwirtschaftet werden. Im Bereich des Ministeriums ist dies die beste Leistung. Nicht umsonst heißt es — die Menschen entscheiden den Erfolg. Im Semipalatinsker Werk liefert jeder Tag neue Beweise dafür, und die Brigade von A. Kornijenko steht nicht einzeln da. Wer kennt heute nicht die Erfolge der Brigaden Nikolai Chrapaty und Boris Gubaidullin? Gerade sie haben den Betriebswettbewerb um eine höchstmögliche Steigerung der Arbeitsproduktivität angeregt. Oder denken wir an das von allen tatkräftig unterstützte Vorhaben der Komsomol- und Jugendschicht von Michail Kukuschew, vier Tage lang mit gesparten Energiequellen zu arbeiten.

Jeden Monat wird im Betrieb das Fazit des Geleisteten gezogen. Nach den jüngsten Angaben ist die Brigade Kornijenko wiederum mit beträchtlichem Planplus allen voraus. Eine stolze Leistung, die jetzt noch mehr ausgebaut werden muß.

Foto: KasTAg

Aus dem Agrar-Industrie-Komplex

Jeder bürgt für sein Produkt

Erfolgreich erfüllten die Viehzüchter unseres Kolchos die Planaufgaben des Vorjahres beim Milchverkauf an den Staat. Einen gewichtigen Beitrag dazu hat auch das Kollektiv unserer Farm geleistet. An die Annahmestellen sind zusätzlich über 90 Tonnen Milch geliefert worden.

Auch seit Beginn dieses Jahres weisen wir gute Leistungen auf. Der Milchtrug jeder Kuh übertrifft den geplanten. Nicht zuletzt dadurch konnten wir die Aufgaben für das erste Quartal vorfristig erfüllen.

Zugegeben: Gemessen an denen der Schrittmacher-Kollektive des Gebiets sind unsere Leistungen noch recht bescheiden. Jedoch sind es nicht mehr, wenn man bedenkt, daß unsere Farm noch bis vor kurzem das „Schlußlicht“ war.

Der Durchbruch gelang uns vor allem dank der Verbesserung

der zootecnischen und veterinärmedizinischen Arbeit. Wir bildeten auf unserer Farm eine Herde von Rassen-Melkkühen. Heute zählt sie über 60 Tiere. Ein Drittel davon ist Eliteklasse. Auch die Reproduktion der Herde wurde wesentlich verbessert. Im Vorjahr erhielten wir von je 100 Kühen 87 Kälber und zogen sie auf. 1965 lieferten wir rund 92 Prozent sämtlicher Milch als erstklassig. Dafür erhielt der Betrieb einen soliden Zuschlag. Im Unterschied zu zahlreichen Betrieben erhalten die Melkerinnen unseres Kolchos für die Qualität der Milch keinen materiellen Anreiz. Melnes Erachtens ist das falsch. Am Gesamtergebnis muß jeder interessiert sein. Und das ist eine solche wichtige Komponente wie Qualität wirklich ausschlaggebend.

Nicht minder wichtig ist auch ein anderes Problem. Täglich messen die Laborantinnen un-

ser Farm den Fettgehalt der Milch in jeder Kuhgruppe. Liegt er über der Norm, wird der Melkerin ein höherer Prozentsatz angerechnet. Unterschreitet er sie, geht weniger Milch auf die Rechnung der Arbeiterin. Heute liegt der Fettgehalt im Farmdurchschnitt unter dem Strich. Die Ursache dafür liegt darin, daß das Futter nur wenig verdautliches Rohweiß enthält. Und da entsteht die Frage, warum die Melkerinnen dadurch leiden müssen?

Ich glaube, man müßte heute, wo der Qualität allerorts noch mehr Beachtung geschenkt wird, bei der Lösung dieses Problems entschlossener vorgehen.

Friedrich OLLENBERGER, Brigadier in der Milchfarm des Kolchos „XX. Parteilag“

Gebiet Koktschetaw

Rentabilität steigt an

2062 Tonnen Diätfleisch und 2731000 Eier — das war die Bilanz der Brigade aus der spezialisierten Geflügelzuchtfabrik „Semiretschenskaja“ Gebiet Alma-Ata, im vergangenen Planjahr. In dieser Planperiode ist es vorgezogen, den Ausstoß hochwertiger Erzeugnisse um weitere 22 Prozent zu vergrößern.

Vom frühen Morgen an, kaum daß die Sonne über die Bergspitzen gestiegen ist, herrscht hier Hochbetrieb. Ununterbrochen läuft das Fließband, die Verpackerinnen haben alle Hände voll zu tun, denn genau zur angegebenen Zeit muß die hochwertige Produktion auf Lager sein: Aus der Hauptstadt kommen die Kühlwagen, die keine Minute warten wollen.

Die Schichtleiterin Amalia Geier macht ihren gewöhnlichen Rundgang durch die Abteilung. Mit geübten Augen steht sie; Heute wird man wieder besser abschneiden als vorige Schicht. Die neue leistungsstarke Taktstraße hat die Arbeit der Geflügelzüchterinnen wesentlich erleichtert; man hat jetzt mehr Zeit für die Bereitung effektiver Futtermitteln und die Pflege des gefiederten Volkes. Und am Ende des Tages kommt das ersehnte Planplus.

Bereits mehrere Monate arbeitet die Fabrik mit stabiler Planüberbietung. Die geplante Rekonstruktion hat es ermöglicht, innerhalb eines Jahres die Arbeitsproduktivität um weitere 12 Prozent zu steigern. Das wäre aber auch für sich nicht so wichtig, denn entscheidend ist ja hier vor allen Dingen die Leistungsfähigkeit des Geflügels. Und in dieser Hinsicht haben die örtlichen Meister gute Erfahrungen gesammelt. Die Veterinäre und andere Fachleute betreiben eine aktive und waldurchdrachte Selektion — gegenüber dem Jahr 1960 hat sich hier die Leistungsfähigkeit der Legehennen fast verdoppelt; ansehnliche Leistungen hat man auch bei der Geflügelmast zu verzeichnen. Im Vergleich zu anderen artverwandten Betrieben des Agrar-Industrie-Komplexes des Gebiets sind die Geflügelzüchter aus „Semiretschenskaja“ stets auf der Höhe.

Als Beispiel dafür könnten die Erzeugnissekosten dienen. In den letzten drei Jahren sind die Selbstkosten je Bezugsinheit der Erzeugnisse um 14 Prozent zurückgegangen; die erwirtschafteten Mittel hat man selbstverständlich für die Erweiterung der Produktionsbasis genutzt. Außerdem hat das ermöglicht, an einzelnen Abschnitten der wirtschaftlichen Rechnungsführung in die Praxis der Brigaden einzuführen. Das hat wiederum zur Steigerung des Rentabilitätsniveaus beigetragen. Im vorigen Jahr hat man hier beispielsweise über 4 Millionen Rubel Reingewinn erwirtschaftet. Ist das nicht eine Glanzleistung?

„Allerdings geben wir uns mit dem Erreichten nicht zufrieden“, erzählt der Chefökonom der Vereinigung Farida Idryscheva. Die weitere Vervollkommnung der Arbeitsorganisation sowie der Übergang zur wirtschaftlichen Rechnungsführung werden zur sprunghaften Vergrößerung der Geflügelproduktion beitragen. Die heutigen Erfolge sprechen dafür, daß unser Ziel eine reale Basis hat. Die Aufgaben für die erste Jahreshälfte haben wir bereits zu 104 Prozent gemeistert.“

Samuel DYCK

Gebiet Alma-Ata

Wirtschaftsleben kurzgefaßt

HOCHWERTIGEN VLISSSTOFF liefert das Kollektiv der Ksyl-Ordaer Fabrik für nichtgewebte Stoffe. Der Betrieb hat vor kurzem seine Entwurfskapazität erreicht; nun sollen an die Konsumenten jährlich über 72000 Quadratmeter wertvollen Halbzeugs gehen. Gegenwärtig ringt man in den Fabrikabteilungen um die überplanmäßige Steigerung der Arbeitsproduktivität. Beispielgebend in diesem Vorhaben ist die Schicht von Viktor Kromer. Die durchschnittliche Monatsleistung jedes Arbeiters liegt hier bei 127 Prozent Planerfüllung.

14 TONNEN gesparten Treibstoffs hat auf ihrem Konto die Kraftfahrbrigade von Nikolaus Enns aus dem Kraftverkehrsbetrieb Nr. 2 des Trustr „Juschewatormelstroi“. Sparsamer Verbrauch von Energieressourcen ist heute ausschlaggebend in der Praxis aller Kollektive des Baubetriebs; führend im Leistungsvergleich sind gegenwärtig die Kraftfahrbrigaden. Insgesamt will man in diesem Jahr Energiequellen für 211000 Rubel einsparen.

IHREN ZEITPLÄNEN VORAUS sind die Viehzüchter des Rayons Fjodorowka, Gebiet Kustanai. Beim Plan von 114000 Dezentonnen haben sie bereits 117000 Dezentonnen hochwertiges Rindfleisch an die Erlassungsstellen geliefert. Der Kurs auf Spezialisierung und Konzentration, der hier eingeschlagen wurde, zeitigt bei der Intensivierung der Viehzucht besonders gute Ergebnisse.

„ZIEL — 20 DEZENTONNEN!“ — Unter dieser Devise weiteten die Ackerbauern aller Agrarbetriebe des Rayons Sowjetski im Gebiet Nordkasachstan. Die kontinuierliche Steigerung des Hektartrags und die Reduzierung der Getreideselbstkosten basieren auf der Einführung fortschrittlicher Bodenbearbeitungstechnologien und effektiver Methoden der Arbeitsorganisation. In diesem Jahr soll die Intensivtechnologie auf 54 Prozent sämtlicher Anbauflächen angewandt werden, was eine Vergrößerung des Getreideverkaufs um 11 Prozent sichern wird.



Das Kollektiv des Uralsker Versuchswerks für Eisen-, Blech- und Metallwaren ist gemäß den Ergebnissen des sozialistischen Wettbewerbs im Jahre 1965 mit der roten Wanderfahne des ZK der KPdSU, des Ministerrates der UdSSR, des Zentralrates der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol ausgezeichnet worden. Die Erzeugnisse des Werks — Milchschleudern, gepresstes Küchengeschirr, Bügelbreiter und andere Arten der Konsumgüter — werden in alle Gebiete Kasachstans geliefert und haben bei den Käufern guten Ruf. Im zwölften Planzeitraum soll allein durch die Steigerung der Arbeitsproduktivität der Ausstoß von Gebrauchsgütern auf 1,5-fache und die Produktion der wichtigsten Erzeugnisse — der Milchschleudern — auf 1,4-fache anwachsen. Zum Ende des Planjahres wird ihr Jahresausstoß rund 80000 Stück betragen. Zur Zeit werden im Werk 21 Arten von Konsumgütern produziert.

Im Bild: Mit der Herstellung von Präformen und Stanzwerkzeugen zur Fertigung von Milchschleudern befassten sich mit gutem Erfolg die Werkzeugschlosser und Rationalisatoren N. L. Warfalomejew und J. E. Kamyshew.

Foto: KasTAg

Auf Bestellung der Viehzüchter

Jährlich verlassen bis 900 moderne Melkanlagen das Hauptfließband des Werks „Mankent-schiwmasch“, das zu den wichtigsten Betrieben des Agrar-Industrie-Komitees der Republik gehört. Dieser Tag haben die ländlichen Maschinenbauer eine fällige Partie modernisierter Melkanlagen „Jolotschka 14“ an die Besteller — die spezialisierten Sowchoses des Rayons II im Gebiet Alma-Ata — abgefertigt. Sämtliche Erzeugnisse führen das ehrenvolle Qualitätsünfleck.

„Hohe Erzeugnisqualität steht bei uns jetzt im Vordergrund“, erzählt der Cheftechnologe des Betriebs Johann Winzger. Gegenwärtig führen 57 Prozent des gesamten Erzeugnisausstoßes das Qualitätszeichen. Bis Ende dieses Planjahres wollen wir

diese Kennziffer auf 70 Prozent bringen.“

Das Betriebskollektiv unterhält enge Kontakte mit den Konstrukteuren verschiedener Forschungsinstitute des Ministeriums für Landwirtschaft der Republik. Man entwickelt neue Maschinentypen, die den letzten Anforderungen entsprechen. Der letzte Melkkomplex ist von den Viehzüchtern sehr hoch bewertet worden. Freilich erfordert die Herstellung solcher Aggregate gute Produktionsbedingungen. Bis Ende dieses Jahres sollen im Betrieb drei Abteilungen teilweise rekonstruiert werden, was den Erzeugniszuwachs von 14 Prozent garantieren wird.

Alexander WIRZ, Brigadier im Gebiet Dshambul

Initiatoren halten Wort

Nina Baibak und Helene Domel haben sich als erste Melkerinnen im Rayon Shelesinka für dieses Jahr das Ziel gesteckt, 3500 Kilo Milch je Kuh zu erhalten. Beide stammen aus dem Sowchos „Wesjolaja Roschtscha“, der bereits mehrere Jahre führende Positionen in der Intensivierung der Fleisch- und Milchproduktion beauptet.

In der Viehzucht wird der Verstärkung der Futtermittelständige Aufmerksamkeit geschenkt. Hier gibt es spezialisierte Futterbeschaffungsbrigaden, die mit den Melkerinnen und Mastarbeitern sozialistische Wettbewerbsverträge abgeschlossen haben. Sämtliche Brigaden werden nach dem Endresultat entlohnt.

Johann BIEBER, Brigadier im Gebiet Pawlodar

Nach dem Beispiel der Aktivisten

Für die Viehzüchterbrigaden des Gebiets Aktjubinsk war dieser Winter eine ernste Prüfung, die sie jedoch ausgezeichnet bestanden. Gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres sind die Leistungen der Melkherden um 11 Prozent angewachsen; beim Fleischverkauf hat man ebenfalls einen Zuwachs von 9 Prozent erzielt.

Die besten Kennziffern weisen die Agrarbetriebe des Lenin-Rayons auf. Mit zweieinhalb Wochen Vorsprung haben die hiesigen Brigaden die Realisierung ihrer Dreimonatsprogramme im Fleisch- und Milchverkauf gemeistert.

det. Führend im Wettbewerb sind die Viehzüchter des Lenin-Kolchos, die ihre Aufgaben für das erste Jahresviertel zu 124 Prozent gemeistert haben. Allein in den ersten drei Monaten sind an die Erfassungsstelle 1373 Dezentonnen hochwertige Milch geliefert worden.

In sämtlichen Farmen des Betriebs wird ein wirksamer sozialistischer Wettbewerb ausgetragen, der eine rapide Steigerung der Arbeitsproduktivität zum Ziel hat.

Heinrich REISCH, Brigadier im Gebiet Aktjubinsk

Brautfelder — Reserve der Getreidebauern

Die Mechanisatoren der Südgebiet der Republik haben mit Brachpflege begonnen. Statt Sämaschinen haben sie an den schwereren Kultivatoren angehängt. Daran beteiligen sich alle Komplexe und Abteilungen, die die Getreideaussaat bereits beendet haben.

Die Rayon-Agrar-Industrie-Vereinigungen geben sich viel Mühe, um den Getreidebau einen intensiven Entwicklungsweg zu überzuleiten. Die sicherste und effektivste Methode zur Steigerung der Bodenfruchtbarkeit und der Getreideerträge in dieser dürrgefährdeten Region ist die Erweiterung der Reibrache bis zu der von der Wissenschaft empfohlenen Norm.

Ihr Anteil am Getreideschlag macht indes nur zehn bis zwölf Prozent aus. Es bedürfte ernsthafter Vorbereitungsarbeiten, um hier die Schlage zum Besseren zu verändern. Die Spezialisten der Rayonagrarinstitutvereinigungen und der Agrarbetriebe baten die Wissenschaftler der Gebietsversuchsanstalten und des Kasachischen Forschungsinstituts

für Ackerbau „W. W. Williams“ um Hilfe.

Darauf folgte eine ernsthafte Umgestaltung des Ackerflächenverhältnisses. Dabei fand man Reserven für Brache, indem man einen Teil der Gräser auf grundlegend aufgearbeiteten Schlägen meliorierten Salzböden sowie auf neuen Bewässerungsflächen unterbrachte.

Die auf gesichertem Trockenland liegenden mehrzweigen Agrarbetriebe im Vorgebirge wurden auf ein Fünffelder-Getreide-Brache-System orientiert und die Sowchose und Kolchose im Raum der Halbwüsten — auf ein Dreifeldersystem mit bis 33 Prozent Reibracheanteil. Im Laufe der Frühjahrsarbeiten sind die Brachflächen auf das 1,5-fache vergrößert worden.

Die Rayon-Agrar-Industrie-Vereinigungen übernahmen die Reinerhaltung der Brachfelder und die Unkrautbekämpfung darauf. Die Gruppen des agrotechnischen Dienstes der Landwirtschaftsbetriebe und der „Selchoschimja“ rüster zum Einsatz auf diesen Feldern.

(KasTAg)

Die Technik wird effektiv genutzt

In sämtlichen Erzeugnis- und Transportbrigaden der Bergwerke von Dsheskasgan wird um die hocheffektive Nutzung der Technik gewetteifert. Das hat eine rasche Reduzierung der Arbeitskosten zum Ziel.

„Dadurch haben wir im vorigen Jahr sehr gute Ergebnisse erzielt“, erzählt Jeruchan Tlemisow, Chefingenieur der Produktionsvereinigung „Dsheskasganrudstroi“. „Heute liegt der Schichtkoeffizient jedes Aggregats bei 0,8 Punkten. Im Min-

steriumsdurchschnitt ist das eine gute Kennziffer. Jedoch kann auch diese gesteigert werden. Dazu sollen uns die technologischen Karten verhelfen, nach denen gegenwärtig in allen Erzeugnis- und Transportbrigaden und Kraftfahrerkollektiven gearbeitet wird.“

Die technologischen Karten sind ein zuverlässiges organisatorisches Mittel, Leerfahrten und unproduktiven Stillstände vorzubeugen. Als erste hat danach die Baggerführerbrigade um Viktor

Lobas aus dem Bergwerk „Nikolski“ geiffen. Innerhalb von drei Monaten ist die Arbeitsproduktivität in der Brigade um 11 Prozent angewachsen.

Dank der Neuführung wollen die Bergwerker den Absatz von erzähltem Gestein um 14 Prozent vergrößern. Die Ergebnisse der ersten vier Monate dieses Jahres sprechen dafür, daß dieses Vorhaben real ist.

Michael DIESER, Brigadier im Gebiet Dsheskasgan

Stets grünes Licht, Jungs!

Ein weiteres Jahr im System der Berufsschulung geht zu Ende. In diesen Tagen machen die Fachschüler ihr Praktikum, um die erworbenen Kenntnisse in der Praxis anwenden zu lernen.

Alexander Kähm, Viktor Tcheropow, Nikolaus Ulmer und Bolat Shunusow stehen vor Semesterschluß. Bald werden sie ihre Prüfungen machen und als Lokführergehilfen auf den jeweiligen Eisenbahnstationen der Republik eingesetzt werden.

Zum erstenmal betrat Alexander Kähm die Lokführerkabine vor zweieinhalb Jahren. Seine erste Fahrt unternahm er an der Seite von Iwan Chochlow, eines der dienstältesten Lokführer. Bei ihm guckte sich Alexander viele wertvolle Kniffe und Griffe ab.

Der Zufall wollte es, daß die erste selbständige Fahrt der frischgebackenen Lokführer ausgerechnet in den Vorabend des 1. Mai fiel. Das auferlegt ihnen große Verantwortung, der sie sich mit vorbildlichen Taten stellen.

Wolfgang ALTERMANN, Brigadier im Gebiet Kustanai

Tempo bleibt stabil

Kurs auf rasche Intensivierung haben alle Betriebe des Ministeriums für Straßenbau der Kasachischen SSR eingeschlagen. In den drei Monaten dieses Jahres haben die Kombinate und Vereinigungen der Branche überplanmäßige Erzeugnisse für über 480000 Rubel hergestellt, was für die Errichtung von 230 Kilometer neuer Straßen ausreichen soll.

Auch die Brigade des Karagandaer Kombinats für Straßenbaumaterialien sind ihrem Zeitplan voraus. Hier hat man die Produktion neuer Komponenten gemeistert, die die Dienstdauer der Asphaltstraßen wesentlich verlängern werden.

Woldemar ALLES, Brigadier im Gebiet Karaganda

Pulsschlag unserer Heimat

Aserbaidshianische SSR — Gemüse das Jahr hindurch

Alle spezialisierten Gemüsebaubetriebe des Staatlichen Agrar-Industrie-Komitees der Aserbaidshianischen SSR wollen in diesem Jahr mindestens zwei Ernteerträge je Hektar erzielen. Eine Woche früher als gewöhnlich haben sie mit dem mechanisierten Aussäen der Gurken und Tomaten in den freien Grund begonnen, um bereits Mitte Mai das erste Gemüse zu ernten.

Die Neuheit der Saison in den feuchten Subtropen Aserbaidshans ist die Anwendung der Astrachaner Methode beim Intensivanbau von Gemüse. Hier wird sämtliche Arbeit maschinell ausgeführt.

Um die Bevölkerung das Jahr hindurch mit vitaminreichen Erzeugnissen zu versorgen, wurden Korrekturen in der Struktur der Aussaatflächen vorgenommen und die Fläche für frühreifendes Frühgemüse vergrößert. In diesem Jahr sollen sich die Lieferungen von Knoblauch, Paprika, Auberginen und Grünzwebeln verdoppeln. Viel Beachtung wird verdichteten und Mischpflanzungen geschenkt. Die Ernteerträge, die im Januar mit Weißkohl eingesetzt hat, wird sich bis in den Spätherbst hinziehen.

Türkmenische SSR

Alte Weingärten rekonstruiert

Auf allen 600 Hektar, die in diesem Jahr für das Anlegen von Weingärten bestimmt sind, sollen Speise- und Rosinensorten von Weintrauben gedeihen. Zugleich werden die alten Weinberge rekonstruiert, wo es bis jetzt nur wenig wertvolle Traubensorten gibt; letztere nehmen ledig-

lich etwa 1000 Hektar von 20000 Hektar Weingärten ein.

Um den Bedarf der Bevölkerung Turkmenistans an frischen vitaminreichen Trauben vollständig zu decken, haben die Wissenschaftler des Turkmenischen Forschungsinstituts für Ackerbau den Weinbauern empfohlen, neben perspektivischen Speisetrauben auch Sorten anzubauen, die zur Erzeugung von Rosinen bestimmt sind. In jedem türkmenischen Haus werden sie auch heute unbedingt zum Tee dargebracht.

Im Gjaurs-Tal reifen die zuckerhaltigsten und größten Trauben im Lande. Doch bis vor kurzem wurden diese reichen Naturgaben noch nicht auf die beste Weise genutzt. Gegenwärtig wandelt sich hier manches zum Besseren. Aus Mitteln des zentralisierten Fonds der Agrar-Industrie-Vereinigung ist eine Abteilung für Rosinenproduktion gebaut worden.

Auf den Anbau von Speisetrauben zielt auch das Programm der Erschließung der Subtropen im Gebiet Krasnowodsk, in das sich der Kara-Kum-Kanal hinzieht. In diesem Jahr sollen hier auf 50 Hektar jahrhundertlang brachgelegener Flächen Speisetrauben gepflanzt werden.

Kirgisische SSR

Neue Erzeugnisse ländlicher Betriebe

Die rekonstruierte Weinabteilung des Krow-Sowchos, Rayon Sokuluk, ist zu einer leistungsstarken Rayonfabrik für Herstellung alkoholfreier Getränke geworden. Der Ausstoß von Erzeugnissen hat sich gegenüber früher auf Dreifache vergrößert. Dank den hier montierten Taktstraßen für Herstellung von natürlichen Säften, Marmeladen und Obstpürees für die Süßwarenindustrie wird die Ernte der Obst- und Weingärten sämtlicher Kolchose und Sowchoses der Westzone des Tschu-Tals abfallfrei verarbeitet.

Das im Krow-Sowchos erreichte hohe Tempo der Rekonstruktion ist gegenwärtig für viele Agrarbetriebe kennzeichnend.

Auf Initiative der Spezialisten der RAIV und der Landwirtschaftsbetriebe werden Rayon- und Zwischenbetriebsfabriken für Herstellung alkoholfreier Getränke geschaffen. Man läßt die leichtverderbliche Produktion nicht verderben, indem man auf großen Obst- und Weinplantagen Stellen für Rohsaftgewinnung eröffnet. Erneuert wurde die im Tschanjan in Vergessenheit geratene Herstellung von Trockenobst und Rosinen.

In diesem Jahr wird in der Republik geplant, den Ausstoß alkoholfreier Getränke um ein Drittel zu vergrößern.

Belorussische SSR

Universelle Selbstkipper

Die Minsker Autowerker haben am Vorabend des 1. Mai mit dem Bau von Kraftwagen extra für die Bauindustrie begonnen. Am Hauptförderband des Betriebs wurde die erste Serie der neuen Selbstkipper MAS 54331 montiert, die gegenüber ihren Vorgängern doppelt so leistungsstark beim Transport von Baumaterialien und anderen Frachten sind.

Die Tragfähigkeit des neuen Selbstkippers macht 14 Tonnen aus. Der modernisierte und vorteilhaftere Motor gewährleistet hohen Schnellauf und große Manövrierfähigkeit des Wagens. Zum Unterschied von den früheren kann dieses Modell mit unterschiedlicher Anhängertechnik eingesetzt werden. Wenn notwendig, kann das Profil des Selbstkippers mühelos verändert werden und z. B. in ein Plattentransportfahrzeug oder eine Zugmaschine für Holztransport umgebaut werden.

Das Größte für uns sind die Leute

In den Arbeitstagen des XXVII. Parteitags der KPdSU waren die besten Melkerinnen und Kälberwärterinnen des Rayons Pawlodar im Sowchos „Jamyschewski“ zu ihrem traditionellen Treffen zusammengekommen. Im Saal saßen Menschen, auf die man im Rayon wie auch im Gebiet stolz ist: Melkerinnen, die die 3000-Kilo-Milch-Grenze überschritten, sowie Kälberwärterinnen, die hohe Gewichtszunahmen von Jungtieren erzielten und keinen Ausfall zuließen.

Die Bewegung der Dreitausenderinnen wird immer stärker; dieses Resultat ist bereits von 162 Melkerinnen im Gebiet erlangt worden. Um so erfreulicher ist es für den Rayon Pawlodar, wo 72 solcher Bestmelkerinnen zu Hause sind. Ansehend verlieh gerade dieser Umstand der Sitzung des Klubs der Dreitausenderinnen eine besondere Sachlichkeit und Feierlichkeit. Vor allem würdigte man Olga Kiritschkowa und Jelena Gyrja, die 4000 Kilogramm Milch je Kuh erhalten haben. Ihnen wurden Silberabzeichen und Bescheinigungen „Meister hoher Melkerträge“ überreicht. Daraufhin wurden W. Slessarenko, A. Baldshumanowa, S. Petrowa, I. Martens, M. Hartmann, T. Krupp und A. Luft geehrt. Als Mitglieder wurden in den Klub I. Mik, N. Schaladow und I. Gun aufgenommen, die erstmalig die 3000-Kilo-Leistung erzielt haben.

Auf einer Sitzung des Klubs wurde die Familien-Arbeitsgruppe der Schwestern Jurk geehrt. Vier dieser Schwestern waren bereits laut Ergebnissen des Jahres 1984 in den Klub der Dreitausenderinnen aufgenommen worden, und in diesem Jahr wurde auch der fünften Schwester — Helene, die 3261 Kilogramm Milch je Kuh erhielt, diese Ehre zuteil. Man behandelte auf der Sitzung des Klubs die erlangten Leistungen. Die Arbeit der Viehzüchter ist mühsam und angespannt. Hier sind Sorge und Aufmerksamkeit den Menschen gegenüber und die Berücksichtigung des menschlichen Faktors besonders notwendig. Im Rayon wird ständige Sorge um das Wachstum der beruflichen Meisterschaft der Melkerinnen bekundet, für sie wurden die nötl-

gen Arbeitsbedingungen geschaffen, der sozialistische Wettbewerb ist effektiv. All das ermöglichte es den Viehzüchtern, einen gewichtigen Beitrag zu den Erfolgen des elften Planjahres zu leisten. Der Rayon hat seine Verpflichtungen im Verkauf von Fleisch, Eiern, Milch, Wolle, Gemüse und Kartoffeln vorfristig erfüllt. Laut Ergebnissen des Vorjahres ging der Rayon aus dem sozialistischen Republikwettbewerb als Sieger hervor.

Das Beispiel der Agrarbetriebe des Rayons zeigt, daß für die erfolgreiche Arbeit und für die Lösung der jetzigen Aufgaben nicht nur gute Lösungen, sondern auch eine gute Organisation des Produktions- und Arbeitsprozesses auf fortschrittlicher Grundlage notwendig sind. Nicht minder wichtig ist auch die Sorge um den Menschen, die Schaffung der notwendigen Produktions- und Lebensbedingungen, die mühsame Erziehungsarbeit. Zu diesem Zweck wird im Gebiet weitgehend der Kodex der Arbeiterin in der Industrie, im Bauwesen und in der Landwirtschaft eingeführt. Solch ein Kodex wurde vor allem von der Forschungs- und Produktionsvereinigung „Sborotschnyje Mechanismy“ und vom Thälmann-Kolchos im Rayon Pawlodar angenommen. Heute leben und arbeiten bereits 148 Kollektive von Industrie-, Bau- und Agrarbetrieben nach diesem Kodex.

Die jungen Burschen des Agrarbetriebs werden feierlich zum Armeedienst verabschiedet. Am Banner des Kolchos schwören sie, dem Vaterland treu zu dienen und versprechen, nach dem Dienst in das heimliche Dorf zurückzukehren. Für die Zeit des Dienstes in den sowjetischen Streitkräften werden dem Angehörigen der Sowjetarmee vom Kolchos 25 Prozent des Tariflohns zugesichert.

Viel Aufmerksamkeit wird der heranwachsenden Generation geschenkt. Alle Kinder der Kolchosbauern im Vorschulalter sind tagtäglich gut aufgehoben. Zu diesem Zweck gibt es drei Kindergärten.

Die Dörfer des Kolchos werden ausgebaut. All diese Maßnahmen beeinflussen positiv die Bindung der Kader an das Land. Die Komsomolorganisation ist

über 200 Mann stark, und Jugendliche im Alter bis zu 30 Jahren gibt es hier rund 400 Personen. Alle Produktionsabschnitte sind vollständig mit eigenen Kadern versehen. Der Agrarbetrieb ist mit Spezialisten aller Fachrichtungen versorgt. Infolgedessen erzielt der Kolchos jahresweise hohe Kennziffern. Laut Ergebnissen des sozialistischen Unionswettbewerbs wurde dem Kollektiv des Thälmann-Kolchos für die erfolgreiche Erfüllung des Plans der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung für das Jahr 1985, der Aufgaben des elften Planjahres und für das würdige Begehen des XXVII. Parteitags der KPdSU die Rote Wanderfahne des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sozialgewerkschaften und des ZK des Komsomol zugesprochen.

Ähnliches kann man auch vom Kollektiv der Vereinigung „Sborotschnyje Mechanismy“ sagen. Hier rechnen, arbeiten und leben alle Produktionsabteilungen nach dem Kodex der Arbeiterin.

Eine der meistverbreiteten und effektivsten Formen der Regelung der sozialen und psychologischen Atmosphäre in den Arbeitskollektiven der Betriebe sind die sozial-psychologischen Dienste aller Art. Der „Dienst der Hilfsbereitschaft“ in der Vereinigung „Pawlodar Lenin-Traktorenwerk“ begann im Sommer 1985 zu funktionieren. Seine Arbeit beruht auf zwei Informationsquellen. Die erste sammelt Vorschläge, Beschwerden, Signale und Fragen ein. Die Absender dürfen nach Wunsch anonym bleiben. Zu diesem Zweck wurden in den Pfortnerhäusern der Vereinigung „Briefkästen“ mit der Angabe des Tätigkeitsbereichs dieses Dienstes angebracht.

Die zweite Informationsquelle nimmt ähnliche Signale telefonisch entgegen. In den neun Monaten seines Bestehens bekam dieser Dienst 140 Eingaben bzw. Anrufe. In 112 Fällen wurden operativ praktische Entscheidungen getroffen, auf andere Fragen folgten umständliche Antworten, Erläuterungen oder Ratschläge.

Um die in den „Signalen“ behaupteten Probleme effektiver zu lösen, haben die Direktion, das Partei- und das Gewerkschafts-

komitee der Vereinigung kürzere als in der Gesetzgebung vorgesehene Fristen zur Erörterung der Eingaben der Werktätigen festgesetzt. Den Soziologen werden für Präzisierung der Information und für Verfassen dienstlicher Mitteilungen zwei Tage gegeben und den verantwortlichen Vorgesetzten — fünf. Bei akuten Konfliktsituationen oder besonders wichtigen Signalen reagiert man sofort.

Aufgrund der Aussprachen sind die Soziologen zur Schlußfolgerung gelangt, das Hauptmotiv des „Vorsprechens“ beim „Dienst der Hilfsbereitschaft“ sei der Wunsch, den Produktionsablauf, die Arbeitsverhältnisse und die moralisch-psychologische Atmosphäre im Kollektiv zu verbessern sowie die Kultur der menschlichen Beziehungen zu erhöhen.

Der „Dienst der Hilfsbereitschaft“ ist eine aktive Form der Entwicklung der Produktionsdemokratie und der Hebung der Rolle des menschlichen Faktors. In mehr als der Hälfte sämtlicher Signale ist der Absender angegeben, weitere 40 Prozent sind Eingaben kollektiven Charakters. Von Bedeutung ist es, daß es bis jetzt keine Signale verleumderischer Inhalte gegeben hat. All das läßt schlußfolgern, daß der „Dienst der Hilfsbereitschaft“ bei den Werktätigen Anerkennung und Vertrauen gewinnt.

Diese Tätigkeit verhält zu gewissen praktischen Resultaten. Die sanitärhygienischen Bedingungen in den Aufenthaltsräumen der Rahmenabteilung verbesserten sich. Die Mitarbeiterinnen der Plastabteilung benutzen biologische Schutzhandschuhe, auch wurde ihnen mehr Arbeitsraum zugeteilt. In der Rahmenabteilung und in anderen wurde rascher die Belüftung eingeführt. In der Abteilung für örtliche Kooperierung und in den Aufenthaltsräumen der Presserei wurde das Heizungssystem instandgesetzt, an der achten Traktorenstraße in der Presserei und an der Klempnerwerkstatt wurden Schemen montiert, die das Bestellen beim Bedienen oder Überholen erleichtern.

Die operative Lösung der Eingaben der Werktätigen innerhalb der Vereinigung ermöglichte es,

deren Zahl an die höherstehenden Organisationen um ein Drittel zu verringern.

Solche Dienste gibt es auch in der Karton- und Ruderoldfabrik, im Trust „Pawlodarpromstroi“ und in vielen anderen Arbeitskollektiven. Alle Sorgen vergelten sich später hundertfach.

Man sieht sich genötigt, bei der Lösung der Produktionsaufgaben immer mehr den menschlichen Faktor zu berücksichtigen. Kürzlich stimmte das Gebietspartei-Komitee der Initiative von neun besten Brigaden aus verschiedenen Branchen zu, die beschlossenen hatten, im zwölften Planjahr fünf unter der Losung „Hohe Qualität bei geringerem Aufwand“ zu arbeiten. Die Brigaden haben sehr angespannt und gar nicht einfache Verpflichtungen übernommen, die nur unter Ausbeutung sämtlicher Potenzen der Technik und Fachkenntnisse, vor allem aber das persönliche Bestreben jedes Mitarbeiters, Größeres und Besseres zu leisten, erfüllt werden können. Eine Bestätigung dafür liefert z. B. die 1969 gegründete zweite Brigade des Sowchos „Sarja“. Sie ist 22 Mann stark, wird vom Staatspreisträger der Kasachischen SSR E. Völker geleitet und bewirtschaftet die Bewässerungsflächen des Agrarbetriebs. In den Brigaderat wurden fünf Personen gewählt. Verletzungen der Arbeitsdisziplin kommen hier nicht vor, obwohl das Kollektiv noch jung ist. Seit 1983 arbeitet es nach dem Brigadeführer. Mit dem Übergang zum neuen System der Arbeitsentlohnung verbesserten sich hier die Produktionskennziffern, denn jetzt beruht alles auf Vertrauen und gegenseitigem Verständnis. Indem man auf das Arbeitsgruppensystem verzichtete, beschloß man, die Verantwortung kollektiv zu tragen.

Leider werden die Möglichkeiten dieses Faktors lange nicht immer und auch nicht allorts gehörig berücksichtigt. Die Parteiorganisationen und die Arbeitskollektive erfüllen zwar große und komplizierte Aufgaben des neuen Planjahres, festlegen die Organisation und Diszipliniertheit, das Bewußtsein und die Sachlichkeit eines jeden. Doch ohne den menschlichen Faktor zu berücksichtigen, kommt man dabei kaum gut voran.

Leonid CHMELNIZKI, Leiter der Abteilung Propaganda und Agitation im Gebietspartei-Komitee Pawlodar



Gestützt auf Intensivtechnologie

Wenn die Erntezeit kommt, vermag keine Kraft Pjotr Bytschkar zu Hause halten. Er fährt aufs Feld, um wieder mal die herbe Luft des reifen Kornes und des sonnendurchwärmten Bodens einzatmen und den jungen Mechanisatoren mit gutem Rat zur Seite zu stehen. Dieser Träger von sieben Orden, eines Kampfordens und zahlreichen Medaillen ist dem Felde kein fremder, unbeteiligter oder außenstehender Mensch. Sein ganzes bewußtes Leben hat er dem Boden und dem Ackerbau im Gebiet Nordkasachstan gewidmet. Er war Kombifahrer, Mechanisator, Feldbaubrigadier und Leiter einer Sowschobesatzung.

Gegenwärtig sind auf den Feldern des Sowchos „Marjewski“ im Rayon Sergejewka ganz andere Maschinen und andere Menschen im Einsatz. Heute kann man einen „Fordson“ und sogar einen „Komunar“ nur noch im Museum vorfinden.

Der Sowchos bewirtschaftet 23 000 Hektar Land — davon 1 100 Hektar Bewässerungsland, im vergangenem ertragreichen

Jahr hat man hier 18,3 Dezitonnen Getreide je Hektar gegenüber den geplanten 16,4 Dezitonnen geerntet. Die Bewässerungsflächen haben genügend Futter für die Viehwirtschaft ergeben. Die Ackerbauern haben rund 600 000 Rubel durch Ackerbau erwirtschaftet. In diesem Jahr, sobald der Boden etwas getrocknet war, wurde die Feuchtigkeit abgedeckt. Erstklassiges Saatgut wartet, bis es in den Boden gebettet wird und frohwüchsig emporsproßt. Die Flieger werden den Boden aus der Luft nachdüngen. Im ersten Jahr des zwölften Planjahres erwarten die Werktätigen im „Marjewski“ hohe Ernteerträge von dem fürsorglich gepflegten Acker.

Unsere Bilder: Der Kriegs- und Arbeitsveteran Pjotr Bytschkar, erleiht den Schülern eine Stunde auf dem Feld. Er läßt ihnen Fleiß und Liebe zum Boden ein; (v. l. n. r.) Kommandant der Flugzeugbesatzung G. Parjonow aus dem Petropawlowsker Luftverkehrsbetrieb und W. Regner, Chefagronom des Sowchos „Marjewski“.

Heinrich HELM



Beste der Volksbildung

Das Kollektiv gleicht seinem Leiter

„Die Schule durchlebt heute eine Periode gründlicher Umwandlungen. Die großen Ziele, die der XXVII. Parteitag der KPdSU unserem Volk gestellt hat, können nur erzielt werden, wenn die Ausbildung von unternehmungslustigen, denkenden, jungen Leuten nicht hinter den Forderungen der Zeit zurückbleibt...“

(Aus dem Gespräch mit Karl Weber, Bester der Volksbildung der Kasachischen SSR und der UdSSR)

Über diesen energischen, arbeitsamen Mann, der über 35 Jahre seines Lebens der pädagogischen Tätigkeit — der Erziehung der Kinder — gewidmet hat, hatte ich schon vor meiner Dienstreise nach Burnoje im Gebiet Dshambul, wo Karl Weber mit Familie zu Hause ist, so manches Gute gehört. Mehrere Generationen junger Leute hat die Pädagogenfamilie Weber in Burnoje ausgebildet. Nun drücken die Enkel ihrer ersten Schüler bei Karl und Nina Weber, die in dieser Siedlung seit 1953 tätig sind, die Schulbank. Diese Kinder haben vor ihren Lehrern nicht weniger Respekt, als vor den eigenen Eltern, denn in jedem Haus wird von diesen erfahrenen, gutherzigen Lehrern oft und liebevoll gesprochen.

Im neuen modernen Gebäude der Krupskaja-Mittelschule, wo Karl Weber als Leiter der Unterrichtsabteilung tätig ist, herrscht ein geschäftiges Treiben. In den Gängen stehen neue Schulbänke, Tische, Stühle. Jungen und Mädchen putzen die Fenster und scheutern den Fußboden. Fröhliche Atmosphäre. „Einzugsfeier“ erläuterte Karl Weber. „Es wäre wohl besser, dies alles noch vor Unterrichtsbeginn zu machen, aber aus verschiedenen Gründen erhielten wir dieses prächtige Gebäude erst Anfang des dritten Schuljahres. Jetzt haben wir bis zum Jahresende zu tun.“

In der Intonation, mit der Weber das sagte, hörte ich keine Unzufriedenheit. Im Gegenteil, mir schien es, als freute er sich sogar darüber. „Vielleicht ist das unlogisch“, fuhr er fort, „aber wir nutzen diese Situation im erzieherischen Sinne aus. Erstens erleben unsere Schüler sozusagen, am eigenen Leibe die Folgen der Undiszipliniertheit der Bauarbeiter, die nicht Wort gehalten und

den Plan untergraben haben. Nun haben sie jetzt eine konkrete Vorstellung von dieser negativen Erscheinung. Zweitens müssen die Kinder aktiv an der Ausstattung des Schulgebäudes, an der Ausrüstung der Lehrräume mitmachen. Da lernt man erst richtig das schätzen, was menschliche Hände schaffen.“

„Muß das unbedingt an solchen negativen Beispielen erfolgen?“

„Nein, das nicht! Aber daß die Jungen und Mädchen von klein auf an allem, was um sie geschieht, aktiven praktischen Anteil nehmen sollen, davon bin ich überzeugt. Wenn ein Kind von 17 Jahren noch nicht einmal weiß, was eigentlich Arbeit und Verantwortung ist, dann hat die Pädagogik so manches versäumt.“

Karl Weber wurde ernst. Augenscheinlich bewegt ihn diese Frage schon lange. Aus dem weiteren Gespräch erfuhr ich, daß vor zwanzig Jahren die Berufsausbildung der Schüler leitete. Damals bildete die Schule von Burnoje Traktoristen aus. Es funktionierte tatkräftige Schülerbrigaden, die konkrete Aufträge hatten und nicht hinter den Erwachsenen zurückbleiben wollten. Also hat Karl Weber auf diesem Gebiet reiche Erfahrungen? Vielleicht deshalb nimmt er diese Frage so zu Herzen?

„Man hat in den letzten Jahren vieles in der Berufsausbildung unserer Kinder verpaßt“, meint Karl Weber. „Nicht umsonst wird dieser Frage bei der Reform der allgemeinbildenden und der Berufsschule so viel Bedeutung beigemessen.“

Die Begriffe Arbeitsethik, Arbeitsruhm, Verantwortung für das, was du erfüllst, sind in den letzten Jahren gewissermaßen entwertet worden. Die Berufsschulen waren mancherorts eine Art „Ver-

stehen der Gemeinschaft“, „Pädagogie“ besonders wichtig. Ihre Mitglieder haben anderen Bewerbern eigene Erfahrungen in gewähltem Beruf voraus. Und das ist schon was wert!“

Auch andere Berufe werden in dieser Schule propagiert. Die Jungen werden als Fahrer und Schlosser ausgebildet. Die Mädchen erlernen die Nähkunst. Es gibt auch Produktionsbrigaden auf der Schweinefarm. Die Schule verfügt über moderne Werkstätten, wo die Kinder von der vierten Klasse an sich üben und verschiedene Werkzeuge meistern.

„Wir sorgen stets dafür, daß die Kinder den Nutzen ihrer Tätigkeit wahrnehmen, sonst artet die Berufsausbildung in ein Spiel aus“, meint Karl Weber. „Wie steht es in Ihrer Schule mit der wissenschaftlichen Organisation des Lehrprozesses?“ wollte ich wissen.

„Schon Nadeschda Krupskaja, deren Namen unsere Schule trägt, trat dafür ein“, sagte Karl Weber. „Wir haben jetzt ein neues Schulgebäude und bekommen neue Ausrüstungen. Leider sind die nötigen Geräte knapp. Die wenigen Rechenmaschinen, über die wir verfügen, können das Problem bei weitem nicht lösen. Wir legen aber nicht die Hände in den Schoß. Lydia Hamburg führt den theoretischen Kursus der Rechentechnik und der Algorithmen. Ich selbst habe vor kurzem Ksyl-Orda einen Fortbildungskursus über diese Fragen beendet. Wir hoffen also, daß wir diese interessante Arbeit in naher Zukunft in vollem Maße entfalten werden.“

Ich zweifle keinen Augenblick daran, denn ich erlebte Karl Weber in der Tat. Wie sicher und meisterhaft er die Physikstunde in der 9. Klasse gab! Wie aufmerksam und interessiert die Schüler seinen Ausführungen folgten. Ich sprach auch mit seinen Zöglingen, die außerordentlichen Wissensdrang aufwiesen. Beeindruckend war der Themenkreis, den sie im Gespräch behandelten: Von der besseren Ausstattung ihres neuen Schulgebäudes bis zum Halleyschen Kometen, dessen Bahn sie zusammen mit ihrem Lehrer verfolgte hatten.

Vom regen Leben, das in der Krupskaja-Schule herrscht, könnte man Bände erzählen. Es wäre ungerecht, dies nur Karl Weber zuzuschreiben. Er arbeitet in einem schöpferischen einträchtigen Kollektiv. Karl Hess, zuständig für ästhetische Erziehung, hat in kurzer Zeit zusammen mit den Kindern einen Musikraum eingerichtet. Heinrich Vogt führt die Kinder in die Wunderwelt der Chemie ein. Katharina Treichel gestaltet den Physikunterricht gemäß dem letzten Stand der Wissenschaft. Den muttersprachlichen Unterricht erteilt Iren Schwarz, um nur einige zu nennen.

„Nur in einem einträchtigen, zielbewußten Kollektiv kann man die Schule auf eine höhere Stufe bringen“, sagte mir Karl Weber zum Abschied. „Und ich glaube, wir können das vollbringen.“

Alexander DIETE, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Dshambul

Unser Bild: Karl Weber unter seinen Schülern. Foto: Jürgen Witte

Ohne Kohle

Die Kesselanlage der Grube „Malkuduskaja“ braucht jetzt keine Kohle mehr für die Bedienung der komplizierten unterirdischen Wirtschaft des Bergwerks. In die leistungsstarken Aggregate der Anlage wurde hier das Methan der Kohlenflöze geleitet. Früher war dieses Gas in die Atmosphäre gegangen. Jetzt wird man in der Grube dank diesem Begleitgas jährlich 5 000 Tonnen Kohle sparen können.

Die Kasachstaner Bergwerker erreichen das dank der Zusammenarbeit mit den Spezialisten des Trusts „Donezkuglewtomatika“.

(KasTAG)

Sie macht keinen Bogen um die schwere Arbeit

Worum es auch gehen mag, macht Selma Relmann nicht gern viel Worte. Auch als der Mechanisator das Heu gebracht hatte, wiegte sie nur vorwurfsvoll den Kopf und machte sich an die Arbeit. Aus dem kleinen Heuhaufen der mehr als 20 Jahre alten Selma sah, zupfte sie büchelweise die grünen, noch duftenden Halme heraus, nur einige Armvoll aus der Dezitonne der Tagesration, und verteilte sie unter ihren Kälbern.

„Bis Mittag wird das ausreichen“, überlegte sie. „Und bis dahin werde ich es schaffen.“

Sie band ihr Kopftuch um, zog die wattierte Jacke an und begab sich zu Fuß zum Heulager. Natürlich wäre es für sie viel einfacher gewesen, das ganze gebrachte Heu in der Gruppe zu verteilen und nach Hause zu gehen. Um so mehr, als die Kälberpflegerinnen bis dreizehn Uhr Mittagspause haben. Oder sie hätte auch vom Brigadier anderes Heu fordern können. Und solange man das Futter auswechselt, hätte sie sich ruhig erholen können. Aber so was kann sich Selma nicht leisten. Ihre Kälber waren nur schwach zur Welt gekommen. Sie hatte sie in diesen vier Monaten zwar schon ziemlich aufgepäppelt, aber dennoch bedeutete es noch nicht, daß man die Kälber jetzt mit allerlei Müll füttern konnte. Davon konnte überhaupt keine Rede sein.

Um die verlorene Mittagsruhe war es ihr nicht schade. Etwas anderes betrubte sie. Wie kann man so verantwortungslos handeln? Würden sie doch, die das schlechte Futter gewählt, aufgeladen und gebracht hatten, daß es für das Jungvieh bestimmt war!

Ihre Freundinnen auf der Farm wundern sich oft: „Was regst du dich nur immer so auf? Schon dreißig Jahre lang bist du Kälberpflegerin! In dieser Zeit hätte man sich schon daran gewöhnen können.“ Aber Selma Relmann wundert sich gleichfalls: „Wieso denn? Wie kann man sich an die Gleichgültigkeit gewöhnen?“

In den dreißig Jahren ihrer Arbeit ist natürlich schon allerhand vorgekommen. Es gab Ent-

täuschungen und auch Tränen. Die Kälberpflegerinnen stehen nicht sehr hoch im Ansehen. Es ist ja kein Geheimnis: In der Viehzucht werden, wenn es um Auszeichnungen und Aufmerksamkeit geht, stets die Melkerinnen und die Mastviehzüchter in den Vordergrund gerückt. Wie auch anders? Milch und Fleisch sind reale Produkte. Aber von wem sonst, wenn nicht von der Kälberpflegerin, hängt die künftige Menge der Milch- und Fleischproduktion ab? Ist es nicht sie, die die Rekordistinnen an Milchertträgen von morgen und die schweren Mastriinder als erste liebevoll betreut? Leicht läßt sich diese Arbeit nicht nennen. Wenn der Kälberpflegerin bis heute noch keine nennenswerten Mechanismen zur Verfügung stehen, was ist da schon von den fünfziger Jahren zu sprechen. Zuerst tat sie es, weil es für sie keine andere Arbeit auf der Farm gab. Dann arbeitete sie sich langsam ein und verzichtete sogar auf die Stelle einer Melkerin, die man ihr nach zwei Jahren anbot. Dennoch mußte sie vor einigen Jahren ihren Beruf für eine längere Zeit aufgeben. Eine Krankheit hatte sie ans Bett gefesselt, und die Arzteratsungskommission empfahl ihr, die Farm für einige Jahre zu verlassen. Für Selma Relmann waren das die schwersten Tage. Sie ließ den Ärzten keine Ruhe und bat sie allmonatlich um die Erlaubnis, ihren Beruf aufnehmen zu dürfen. Viele waren verärgert: Wieso? In materieller Hinsicht litt sie keine Not. An ihrer neuen Arbeitsstelle (sie war Wächterin im Kindergarten) war es ruhig und warm. Was fehlte ihr noch? Endlich war es doch soweit. Sie durfte auf die Farm zurück.

Wenn Selma eine neue Kälbergruppe übernimmt, so wählt sie sich immer die schwächeren Jungtiere heraus. Das tut sie aus rein menschlichen Erwägungen: Sie bedauert sie aufrichtig. Ihre Ruhetage verschiebt Selma Relmann ständig auf spätere Zeiten. „Wie kann ich die Kälber auch nur für einen Tag einem anderen anvertrauen? Wo sie doch so schwach sind.“ Und wenn es sich um den Urlaub handelt — ein ganzes Problem! Im Frühling nicht — die Kälber

könnten sich leicht erkälten. Im Sommer? Nein! Da nehmen sie gerade an Gewicht zu. Im Herbst ganz und gar nicht, weil das Vieh eingestallt wird. Und im Winter ist die schwerste Zeit...“

Manche Viehzüchter behaupten, die Magen- und Darmerkrankungen bei den Kälbern in der Milchzeit seien unvermeidlich. Selma Relmanns Praxis widerlegt diese Behauptungen. Sie betreut gewöhnlich über 50 Kälber, doch sie weiß, was jedes einzelne braucht. Wenn es aus irgendwelchem Grunde an Voll- oder Magermilch mangelt, bringt sie diese einfach von zu Hause mit. Nur daß das Jungvieh eben das kriegt, was ihm gehört.

Auf solche Weise hat sie die Jungviehverluste auf ein Minimum gebracht. Ihre Kälber wachsen schnell und gleichmäßig. Die Gewichtszunahme pro Tag und Kalb schwankt ständig zwischen 650 und 690 Gramm bei einem Pansoll von 600 Gramm.

„Als sie zum Heulager kam, stand ein beladener „Belaruß“ vor der Einfahrt. „Für wen ist das Heu?“ fragte sie den Traktoristen. „Für den Futtermeister“, gab jener zurück, ohne sie anzuschauen.“

Den Futtermeister fand sie im Waagehäuschen. „Entschuldigen!“ kapierte jener sofort. „Das war ein Versehen. Es waren eben die Oberbleibel. Aber jetzt haben wir einen neuen Schober angestochen. Morgen kriegen deine Kälber erstklassiges Futter.“

„Heute brauch ich's“, sagte sie kurz und bündig. „Es gibt kein Transportmittel... keinen Schobersetter.“ „Dann entschuldigen Sie! Auf Wiedersehen!“

Sie schloß die Tür und lief hin zum „Belaruß“.

„Bringe mich zur Farm!“ sagte sie zum Traktoristen. „Dann kannst du weiter fahren.“ Nach einer Weile lud sie im Vorraum der Farm das duftende Wisenheu ab und gabelte dem verdufteten Traktoristen, den verfaulten Kram auf den Wagen. Jetzt konnte sie ruhig weiter arbeiten.

Eugen KUCHTA

Gebiet Kokschetaw



Aus aller Welt Panorama

Wir wollen keine Sternenkriege, sondern Frieden auf Erden

Die Welt von heute ist von tiefgreifenden und schnellen Veränderungen gekennzeichnet, stellte der Vorsitzende der Deutschen Kommunistischen Partei Herbert Mies im Bericht des Parteivorstandes an den VIII. Parteitag der DKP fest.

Die jüngste Entwicklung, so fuhr er fort, hat auch unser Land an einen Punkt herangeführt, an dem die Entscheidung steht: Wird die Bundesregierung entgegen ihren Friedensbeteuerungen den destruktiven Weg der Unterstützung der Konfrontations- und Hochrüstungspolitik des US-amerikanischen Imperialismus weitergehen oder wird sie durch Taten einen eigenen nationalen und europäischen Beitrag zur Friedenssicherung, Abrüstung und Entspannung leisten? Wird sie den sozialreaktionären und antidemokratischen Kurs fortsetzen können oder wird es den demokratischen Kräften gelingen, eine andere, eine neue Politik durchzusetzen?

Wir haben in den letzten Tagen und Wochen erlebt, wie schnell die Lage sich gefährlich zuspitzen kann. Erregt und empört hat uns die heimtückische Bombenaggression des US-Imperialismus auf die Zivilbevölkerung Libyens. Damit wurde erneut deutlich, daß die aggressiven Kräfte der USA nicht vor Gewalt und Terrorismus zurückschrecken, um in der Manier eines Weltgendarmen den Völkern ihren Willen zu diktieren, führte der DKP-Vorsitzende aus.

Während das von der Sowjetunion verkündete Moratorium für Atomversuche die Hoffnungen zwischen der Dreierachse USA - Japan - Westeuropa und internationale Fragen, die von Präsident Reagan in Tokio gemachten Aussagen lassen darauf schließen, daß Washington dieses Treffen in erster Linie für die Einbeziehung seiner Partner in die aggressive Ausrichtung des „Neoliberalismus“ ausnutzen will, einschließlich der Annahme von gemeinsamen Strafaktionen gegen Libyen und andere den Vereinigten Staaten unbecommene Staaten.

Nach Meinung der japanischen Zeitung „Nihon Keizai Shimbun“ will die amerikanische Administration durch den entfachten Lärm um das berüchtigte Problem des „Terrorismus“ auf dem Treffen die Diskussion von der Erörterung der Schlüsselfragen wie der Sicherung des Friedens wegführen, weil sie wirklich mit nichts auf das einen breiten Widerhall gefundene sowjetische Programm der Beseitigung der nuklearen Rüstungen und der Verhinderung eines Krieges antworten kann.

Die Pläne Washingtons werden von zahlreichen Teilnehmern des Gipfels der „Sieben“ mit Vorsicht aufgenommen. So wies der Vorsitzende des Ministerrates Italiens Bettino Craxi während eines Vorgesprächs mit Reagan die amerikanische Forderung zurück, als „Sanktion“ gegen diesen souveränen Staat den Kauf von libyschem Erdöl einzuschränken. Der Präsident Frankreichs François Mitterand sprach sich in einem Interview für die japanische Zeitung „Yomiuri Shimbun“ gegen den Vorschlag Washingtons aus, ein System „schneller gemeinsamer Aktionen“ gegen Länder zu schaffen, die die Unzufriedenheit der USA hervorgeufen haben.

Wir wollen nicht, daß unter dem Vorwand des Kampfes mit dem Terrorismus Frankreich in internationale Aktionen hineingezogen wird, ohne diese vorher frei erörtern zu können“, unterstrich er. Nach Auffassung der japanischen Zeitung „Mainichi Shimbun“ haben Japan und die westeuropäischen Länder „ohne Enthusiasmus“ den amerikanischen Plan aufgenommen, einen „gemeinsamen Fond für den Nahen Osten“ zu bilden der dazu bestimmt ist, diesen Ländern die Bürde der Finanzierung der Politik Washingtons in diesem Gebiet aufzuladen.

Die chronischen Widersprüche und Meinungsverschiedenheiten spalten die Teilnehmer des Tokioter Treffens im wirtschaftlichen Bereich. In völliger Isolation war Tokio, nachdem eine Hilfe für Japan bei der Abwertung des drastisch anstehenden Kurses des Yen abgelehnt wurde. Dies untergräbt die Konkurrenzfähigkeit der japanischen Waren.

Frankreich hat bereits erklärt, daß es seinerseits den Vorschlag Tokios und Washingtons blockieren will, multilaterale Verhandlungen über die Herabsetzung der Zölle für landwirtschaftliche Produkte durchzuführen.

stärkt hat, haben die USA ihre Atomtests fortgeführt und damit die von der Sowjetunion gebotene einmalige Chance vertan. Das veranlaßt uns, auch hier von der Tribüne unseres Parteitages aus zu fordern: Schluß mit den Atomtests. Der sowjetische Vorschlag einer Vereinbarung über einen umfassenden Teststopp muß verwirklicht werden. Wir wissen uns einig mit der SPD, den Gewerkschaften, den „Grünen“, mit allen Friedenskräften in der Forderung: Die Bundesregierung darf nicht bei unverbindlichen Erklärungen gegen Atomtests bleiben, sie muß von den USA den Verzicht auf alle Atomversuche fordern. Die Chance darf nicht unbenutzt bleiben. Das ist der Wille unseres Volkes, betonte H. Mies.

Er verurteilte die Geheimabkommen der Bundesregierung mit den USA, durch welche die BRD in die Realisierung der unheimlichen Weltraumpläne Washingtons einbezogen wird. Sie macht sich mit dieser Entscheidung mitschuldig an der Absicht, das Weltraum nun auch in den Händen der imperialistischen Aggressoren zu verankern, sagte der Vorsitzende. Sie macht sich mitschuldig, wenn mit der Verwirklichung des SDI-Programms eine neue Aufrüstungsrunde von bisher nie dagewesenem Ausmaß eingeleitet wird. Diese Entscheidung verstößt gegen die Sicherheitsinteressen und die Friedenspflicht der Bundesrepublik. Die Bundesregierung hat sich damit über den erklärten Mehrheitswillen unseres Volkes hinweggesetzt, stellte er fest. Auf die Entscheidung der Bundesregierung für SDI kann es nur eine Antwort geben: Der Kampf gegen SDI

weitergehen. Wir wollen keine Sternenkriege, sondern Frieden auf Erden, betonte Herbert Mies.

Wir wollen, so führte er aus, daß unser Jahrhundert im Zeichen von Frieden, Abrüstung und Zusammenarbeit zu Ende geht und das neue Jahrhundert unter einem friedlichen Himmel, ohne Angst vor Selbstvernichtung der Menschheit beginnt. Deshalb begrüßen wir von ganzem Herzen das von Michail Gorbatschow unterbreitete und vom XXVII. Parteitag der KPdSU beschlossene großartige Programm zur Befreiung der Welt von Atomwaffen bis zum Jahr 2000.

Ein bedeutender Teil des Bezichts des DKP-Parteivorstandes befaßt sich mit der gegenwärtigen Wirtschaftskrise des Kapitalismus und deren Folgen für die Werktätigen der Bundesrepublik. Herbert Mies verwies darauf, daß sich im Zeichen der „Wende“ nach dem Regierungswechsel im Jahre 1982 die Rahmenbedingungen für den extrem rechten konservativen Flügel des Großkapitals und des militärisch-industriellen Komplexes verbessert haben. Im Zeichen der Wende wurde die Massenarbeitslosigkeit, insbesondere die Jugend- und Frauenarbeitslosigkeit, noch gesteigert. In einem so reichen Land wie die Bundesrepublik verschärfte sich die „neue Armut“. Rund sechs Millionen Menschen sind heute davon betroffen, sagte der DKP-Vorsitzende. Er forderte eine qualitativ neue Wirtschafts- und Sozialpolitik im Interesse der Mehrheit der Bevölkerung der Bundesrepublik.

In die Heimat zurückgekehrt

Mehr als 300 Menschen, die von der feindlichen Propaganda in die Irre geführt worden waren und Afghanistan verlassen hatten, sind in die Heimat zurückgekehrt. Wie die Nachrichtenagentur Bakhtar berichtet, wurde aus diesem Anlaß im Kreis Spinbudad der Provinz Kandahar eine Massenkundgebung veranstaltet. Mohammad-Khan Mashoor, Vertreter des Achakzai-Stammes, hob in seiner Ansprache im Namen der zurückgekehrten Afghanen hervor, daß sie herzlich der revolutionären Macht für die ihnen gebotene Möglichkeit dankten, ihre Schuld an der Heimat zu sühnen und in einer Reihe mit den Landsleuten Freiheit und Unabhängigkeit des Landes vor Anschlägen des internationalen Imperialismus und der Reaktion zu verteidigen. Die Teilnehmer der Kundgebung verurteilten die Ziele der Politik Islamabad, die sich in Pakistan aufhaltenden Afghanen für eine antlafghanische Propaganda zu mißbrauchen.

Militaristische Vorbereitungen der Torys

Auf dem Bildschirm eine Landkarte des europäischen Kontinents mit Modellen von Panzern, Flugzeugen und Raketenstarttruppen. Der Anzeiger spricht von der Militärmacht der Warschauer Vertragsstaaten. Eingelblendet wird ein Interview des obersten NATO-Befehlshabers Europas, US-General Bernard Rogers, dem zufolge der Westen sich unter einem ständigen militärischen Druck des Ostens befinde. Der General wird vom Verteidigungsminister Großbritanniens George Younger abgelöst. Das konnte man alles in einer Sondersendung des britischen Fernsehens sehen, die der Tätigkeit des britischen Kriegssamtes und dem britischen Beitrag zur „Verteidigung“ Westeuropas galt.

Gegen wen will denn Großbritannien sich und die anderen westeuropäischen Staaten verteidigen? Die Antwort ist klar und deutlich — gegen die Sowjetunion und die anderen Länder der sozialistischen Gemeinschaft.

Die „sowjetische militärische Bedrohung“, die von den britischen Behörden aufgebauscht wird, gibt ihnen keine Ruhe. Wie in der genannten Sendung mitgeteilt wurde, gibt Großbritannien zur Zeit je Kopf der Bevölkerung mehr Mittel für militärische Zwecke als jeder andere west-

europäische Teilnehmer des Nordatlantikkpates aus. Es steht nur den USA nach. 12 Milliarden Pfund Sterling wurden vom offiziellen London nur für die „vorgeschobene Verteidigung“ der westeuropäischen Allianz ausgegeben, hieß es in der Sendung.

Horrende Mittel werden von der Tory-Regierung für die Erweiterung der Kriegsvorbereitung Großbritanniens unter dem Vorwand der mythischen „von der UdSSR ausgehenden Gefahr“ bereitgestellt. Allein im laufenden Wirtschaftsjahr wird der Haushalt des britischen Verteidigungsministeriums eine astronomische Zahl von rund 18,5 Milliarden Pfund Sterling betragen. Das Tory-Kabinett widmet vor allem der Verstärkung des Nuklearkapitals des Landes Aufmerksamkeit, unterstreicht die lokale Presse. Die Realisierung der Pläne der Tory-Regierung zur Ausrüstung der Unterwasserflotte mit den neuesten Nuklearkreuzern „Trident“ wird den britischen Steuerzahlern 11 Milliarden Pfund Sterling zu stehen kommen. Wie es hier oben bekannt wurde, hat das Kabinett Margaret Thatcher im Rahmen der Realisierung des „Trident“-Projekts mit der Gesellschaft „Vickers Shipbuilding and Engineering“ einen ersten Vertrag über

den Bau von U-Booten unterzeichnet.

Diese Schritte wurden unternommen, nachdem zu Beginn dieses Jahres in Großbritannien die erste Etappe der Stationierung amerikanischer nuklearer, Erstschlagswaffen abgeschlossen wurde. Alle 96 Marschflugkörper, deren Stationierung man auf dem Luftwaffenstützpunkt Greenham Common plante, sind antransportiert worden.

Die militaristischen Vorbereitungen des Tory-Kabinetts Margaret Thatcher rufen Massenproteste in der britischen Öffentlichkeit hervor. In letzter Zeit führten die Friedenskämpfer im Rahmen der traditionellen Frühjahrsaktionen vor verschiedenen militärischen Objekten Protestmanifestationen gegen die Politik der Regierung zum Vorantreiben des Rüstungswettlaufs durch. Die reale Sicherheit der Briten soll nicht durch die Aufrüstung des Landes, sondern im Rahmen der Normalisierung der internationalen Lage und der Abrüstung gewährleistet werden, unterstreichen die fortschrittlichen Organisationen des Landes. Nicht das Vorantreiben des Rüstungswettlaufs, sondern eine positive Antwort auf die Friedensinitiativen der UdSSR entspricht den Interessen des britischen Volkes, erklären sie.

Treffen der «Sieben» eröffnet

Ein Treffen von Staats- und Regierungschefs der sieben führenden kapitalistischen Staaten — Großbritannien, Italien, Kanada, BRD, Frankreich, USA und Japan — ist in Tokio eröffnet worden. Im Mittelpunkt der dreitägigen Beratungen stehen die ökonomischen Widersprüche zwischen der Dreierachse USA - Japan - Westeuropa und internationale Fragen, die von Präsident Reagan in Tokio gemachten Aussagen lassen darauf schließen, daß Washington dieses Treffen in erster Linie für die Einbeziehung seiner Partner in die aggressive Ausrichtung des „Neoliberalismus“ ausnutzen will, einschließlich der Annahme von gemeinsamen Strafaktionen gegen Libyen und andere den Vereinigten Staaten unbecommene Staaten.

Nach Meinung der japanischen Zeitung „Nihon Keizai Shimbun“ will die amerikanische Administration durch den entfachten Lärm um das berüchtigte Problem des „Terrorismus“ auf dem Treffen die Diskussion von der Erörterung der Schlüsselfragen wie der Sicherung des Friedens wegführen, weil sie wirklich mit nichts auf das einen breiten Widerhall gefundene sowjetische Programm der Beseitigung der nuklearen Rüstungen und der Verhinderung eines Krieges antworten kann.

Die Pläne Washingtons werden von zahlreichen Teilnehmern des Gipfels der „Sieben“ mit Vorsicht aufgenommen. So wies der Vorsitzende des Ministerrates Italiens Bettino Craxi während eines Vorgesprächs mit Reagan die amerikanische Forderung zurück, als „Sanktion“ gegen diesen souveränen Staat den Kauf von libyschem Erdöl einzuschränken. Der Präsident Frankreichs François Mitterand sprach sich in einem Interview für die japanische Zeitung „Yomiuri Shimbun“ gegen den Vorschlag Washingtons aus, ein System „schneller gemeinsamer Aktionen“ gegen Länder zu schaffen, die die Unzufriedenheit der USA hervorgeufen haben.

Wir wollen nicht, daß unter dem Vorwand des Kampfes mit dem Terrorismus Frankreich in internationale Aktionen hineingezogen wird, ohne diese vorher frei erörtern zu können“, unterstrich er. Nach Auffassung der japanischen Zeitung „Mainichi Shimbun“ haben Japan und die westeuropäischen Länder „ohne Enthusiasmus“ den amerikanischen Plan aufgenommen, einen „gemeinsamen Fond für den Nahen Osten“ zu bilden der dazu bestimmt ist, diesen Ländern die Bürde der Finanzierung der Politik Washingtons in diesem Gebiet aufzuladen.

Die chronischen Widersprüche und Meinungsverschiedenheiten spalten die Teilnehmer des Tokioter Treffens im wirtschaftlichen Bereich. In völliger Isolation war Tokio, nachdem eine Hilfe für Japan bei der Abwertung des drastisch anstehenden Kurses des Yen abgelehnt wurde. Dies untergräbt die Konkurrenzfähigkeit der japanischen Waren.

Frankreich hat bereits erklärt, daß es seinerseits den Vorschlag Tokios und Washingtons blockieren will, multilaterale Verhandlungen über die Herabsetzung der Zölle für landwirtschaftliche Produkte durchzuführen.

Kreuzzug gegen arabische Völker

Die USA haben einen Kreuzzug gegen die arabischen Völker inszeniert, erklärte der Führer der libyschen Revolution Muammar El Ghaddafi in einem Interview der ägyptischen Zeitschrift „Al-Mawqif Al-Arabi“.

Die barbarische Bombardierung libyscher Städte durch die Vereinigten Staaten hat das unmensliche Wesen der imperialistischen Politik demonstriert, die den Menschen das Recht auf Leben und den Völkern das Selbstbestimmungsrecht abspricht.

Vielleicht möchten die USA die Häuser auf die Köpfe ihrer Bewohner einstürzen lassen, an ihrer Stelle Gärten anlegen, Krankenhäuser und Universitäten bauen? Vielleicht hat die amerikanische Flotte vor der Küste Libanons das Wüten des Terrors in den Lagern Sabra und Shatila mit dem Ziel unterstützt, den Tourismus zu beleben oder in diesem Land einen Posten Apfel zu kaufen? Hat denn das ägyptische Verkehrsflugzeug die amerikanischen Schiffe oder die Interessen der USA bedroht, als es zur Landung auf einem NATO-Militärstützpunkt gezwungen wurde?

Alle diese Akte sind ein offener Terror und eine Aggression gegen die Freiheit und Unabhängigkeit der Völker, gegen die Rechte der Völker und die internationale Gerechtigkeit. Diejenigen, die die Kämpfer der palästinensischen Revolution, der arabischen nationalen Befreiungsbewegung und die Revolutionäre in der ganzen Welt als „Terroristen“ hinzustellen suchen, versorgen mit Waffen die wirklichen Terroristen, die unschuldigen Frauen und Kinder Palästinas hindern.

Wenn es Beweise für eine „Mittäterschaft Libyens am Terrorismus“ gegeben hätte, so hätten die amerikanischen Behörden und die in den USA einflussreiche zionistische Lobby sie veröffentlicht. Die wirklichen Ziele der USA bestehen in der Vernichtung der Fortschrittskräfte im Nahen Osten, in dem Streben, die Entwicklung der Länder der Region zu bremsen und die Einheit der arabischen Völker nicht zuzulassen.

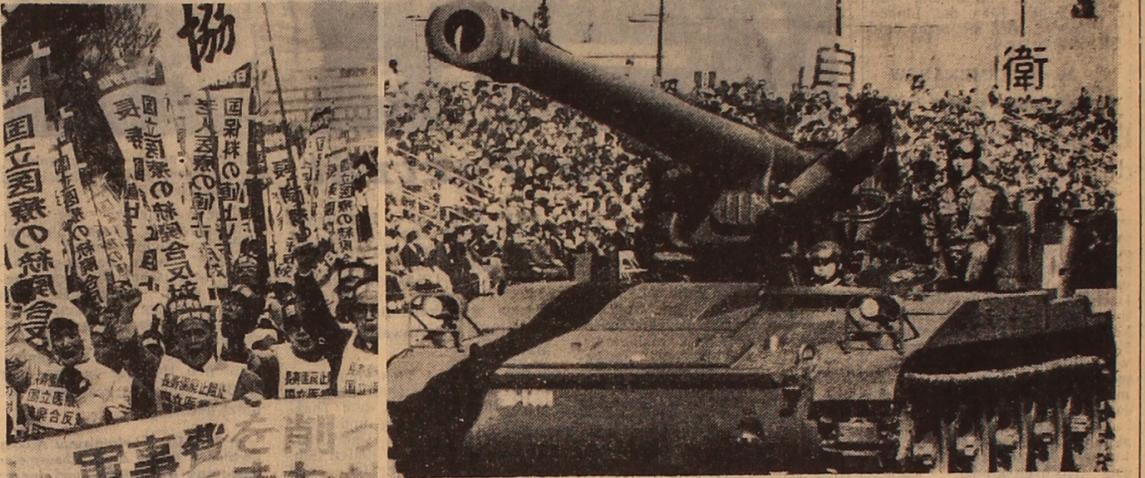
Der Führer der libyschen Revolution hat die Unterstützung hoch eingeschätzt, die die arabischen Länder seinem Staat zu Teil werden ließen. Ständige Kontakte werden mit der Führung Syriens, Algeriens und der VDR Jemen gehalten. In der ganzen arabischen Welt fanden Demonstrationen statt, deren Teilnehmer zu einem Boykott der USA aufriefen.

Die Abfuhr, die das libysche Volk der amerikanischen Aggression erteilt hat bei vielen die Vorstellung von der Allmacht der USA revidiert. Das ganze libysche Volk hat sich mit der Waffe in der Hand zur Verteidigung der Heimat erhoben. Das Feuer der FLA-Mittel war so intensiv daß die Wellen der angreifenden Flugzeuge die Bomben ins Meer abwerfen mußten.

Langjährige Bewährungsprobe bestanden

Der an der Küste des finnischen Meerbusens gelegenen kleinen Stadt Lovisa war es beschieden, einen bedeutenden Beitrag nicht nur zu der Geschichte ihres Landes, sondern auch zu der der gegenseitig vorteilhaften Freundschaftsbeziehungen zwischen der Sowjetunion und Finnland zu leisten. Hier wurde von sowjetischen und finnischen Projektierungsinstituten und Baubetrieben in Gemeinschaftsarbeit das erste Kernkraftwerk Finnlands errichtet. Der erste 440-Megawatt-Block wurde 1977 und der zweite mit der gleichen Leistung 1979 in Betrieb genommen. Ihr Anteil an der gesamten Stromerzeugung des Landes beträgt zehn Prozent. Außerdem konnte die Blockleistung durch ausgezeichnete technische Daten des Kraftwerkes und unter anderem der Reaktoren und Turbinen auf je 460—465 Megawatt erhöht werden.

Der Arbeit des in einem kapitalistischen Land mit Unterstützung der Sowjetunion zum ersten Mal gebauten Kernkraftwerkes galt erhöhte Aufmerksamkeit sowohl der Öffentlichkeit als auch der Experten. Das Kraftwerk konnte diese langjährige Bewährungsprobe erfolgreich bestehen. Maßgebliche Fachzeitschriften, die alle Aspekte des Kernkraftwerksbetriebes mit größter Akribie unter Lupe nehmen, heben hervor, daß das Kernkraftwerk in Lovisa zu den besten Kernkraftwerken dieses Typs gehört. All diese Fakten wurden von



Kanonen statt Krankenbetten

Die regierende Liberaldemokratische Partei Japans (LDP) hat einen Gesetzentwurf vorbereitet, in dem die Reduzierung der staatlichen medizinischen Einrichtungen auf ein Drittel vorgesehen ist. Es ist beschlossen worden, sie an Privatpersonen zu verkaufen, und die Krankenhäuser und Altersheime, die man nicht „los wird“, einfach zu liquidieren.

Im Zuge der sogenannten Verwaltungsreform

verringert die Regierung die Konservativen die Fonds für soziale Fürsorge. Die soherart „eingesparten“ Mittel werden dem Militär bereitgestellt.

Unsere Bilder: Die Teilnehmer der Kundgebung in Tokio gegen die Politik der LDP im Bereich des Gesundheitsschutzes; während der Parade der japanischen „Selbstverteidigungskräfte“, die im Grunde genommen die Gesundheit von Millionen Japanern zerstören.

Auch der Bürgermeister der Stadt Lovisa

Sigurd Staetis äußerte sich mit Lob über das Kernkraftwerk. In einem Interview der Zeitung „Suomenmaa“ verwies er darauf, daß nicht nur die Stadt selbst, sondern auch die Umgebung von der Inbetriebnahme dieses Großkraftwerkes profitierten. Durch den Bau dieses Kernkraftwerkes konnte die Lage in dem Bezirk bedeutend verbessert werden, betonte Sigurd Staetis. Dies sei aber sehr wichtig. „Ich möchte mich nicht in Spekulationen über die Havarie im sowjetischen Kernkraftwerk verlieren. Natürlich ist dies eine ernste Geschichte, und sie muß ebenso ernst untersucht werden. Wir sind jedoch der Ansicht, daß es nur natürlich wäre, wenn man das neue Kernkraftwerk der Sowjetunion in Auftrag geben würde.“

Ein Stoßtrupp der Reaktion

41 Jahre nach der Zerschlagung des deutschen Faschismus bleiben seine Nachfolger im Westen und vor allem in der BRD nach wie vor aktiv und verspüren sogar eine Art Ausbruch neuer Kräfte. Die Informationsagenturen bringen eine Menge von Mitteilungen der folgenden Art:

„Mitglieder einer der neonazistischen Gruppierungen haben in München einen Klub überfallen, in dem sich progressive Schriftsteller, Schauspieler und Künstler versammelten.“

„Die „Braunen“ haben eine Brandstiftung des Denkmals für die Opfer des Hitlerfaschismus in Kassel organisiert.“

„Die Eptonen Hitlers haben sich nach einer üblichen provokatorischen Zusammenkunft in Stadthagen (Niedersachsen) mit Schußwaffen, Eisenstäben und Rohrstützen bewaffnet und ein richtiges Gemetzel in den Straßen verursacht.“

Solche Vorfälle werden täglich zu Dutzenden, wenn nicht zu Hunderten registriert. Das gibt zu denken...

Der Neofaschismus oder „rechte Radikalismus“ wie er von offiziellen Persönlichkeiten in Bonn schamhaft bezeichnet wird, ist zu einem ständig wirkenden Faktor im politischen Leben des Landes geworden. Extremisten von der Hitlerschen Art vermehren sich wie Kaninchen, wobei sie mit dem Machtantritt der rechtskonservativen Regierung der CDU/CSU-FDP merklich auflebt sind. Laut offiziellen Angaben gab es im vorvorjährigen Jahr etwa 60 neonazistische Gruppierungen. Im vorjährigen Jahr waren

es bereits 100. Allein im Jahre 1984 haben deren Mitglieder mehr als 1.000 verschiedene Verbrechen begangen, darunter auch Morde. Die Werbung neuer Anhänger wird auch durch die ziemlich starke Informationsbasis gefördert, über die diese Organisationen verfügen: In der Bundesrepublik erscheinen zur Zeit etwa 90 rechtsextremistische Blätter mit einer Gesamtauflage von 85 Millionen Exemplar im Jahr.

Man kann sagen, daß die Behörden sich dazu väterlich verhalten. Die Nationaldemokratische Partei Deutschlands (NPD) genießt den Status einer vollberechtigten gesellschaftlichen Organisation, beteiligt sich an den Wahlen und hat eigene Vertreter in einigen Kommunalorganen. Gerade die Gauner aus ihrem Jugendflügel waren es, die das Kesseltreiben in Stadthagen organisierten. Aus der Liste der „rechtsradikalen“ Organisationen, die von der Regierung aufgestellt wird, ist die Bundesvereinigung der ehemaligen SS-Soldaten offiziell gestrichen worden, obwohl es für niemand ein Geheimnis ist, daß diese „Veteranen“ mit ihrer Tätigkeit zur Vermehrung der Reihen neonazistischer Gruppierungen beitragen. Als sich die Justizbehörden nach der Ermordung eines westdeutschen Bürgers jüdischer Abstammung für eine davon — die sogenannte „Militär- und Sportgruppe Hofmann“ — interessierten, bemerkte der Premierminister des Bundeslandes Bayern Franz Josef Strauß herablassend: „Aber ich bitte Sie, wenn einer seine Freude daran

findet, Sonntagsausflüge auf dem Lande in Uniform, mit Schultergehege und Rucksack zu unternehmen, so soll man ihn doch nicht stören.“

Die amerikanischen Freunde Bonns, die auf die Aktivitäten der westdeutschen Friedensanhänger sehr krankhaft reagieren, sehen nicht nur nachsichtig der Verbreitung einer Ideologie zu, die die Welt schon einmal in der verheerendsten aller Kriege gestürzt hat, sondern tragen im Grunde genommen auch zu deren Rehabilitation bei. Wir haben schon von einer Verbrüderung der USA-Militärangehörigen mit den SS-Soldaten der 6. Gebirgsjägerdivision „Nord“ im Herbst vorigen Jahres berichtet. Neulich ist die Nachricht von einer weiteren „Geste guten Willens“ eingetroffen: Aus den amerikanischen Armeelagern sind über 6.000 Gemälde der „Hofmaler“ Hitlers an die BRD übergeben worden. Von nun an sollen diese „Schöpfungen“, in denen die „Identitäten“ des faschistischen Militärs und sein trüblicher Oberfall auf die UdSSR gerichtet werden, in der Heimat des Nazismus ausgestellt und ein Eigentum der Bundesregierung werden.

All das ist bei weitem nicht harmlos. Im Grunde genommen werden Millionen Menschen einer grandiosen Operation der „Gehirnwäsche“ unterzogen und der antifaschistischen Immunität beraubt. Und diese Operation trägt früchte.

Vor einigen Jahren analysierte die westdeutsche Zeitschrift „Spiegel“ die Schülersätze zum Thema... Hitler. (Wie wir

sehen, tragen auch die Bildungsorgane ihr Scherflein zum „objektiven Verhalten zum Nazismus“ bei). Das erbrachte ein himmelschreiendes Bild der Unkenntnis bzw. Desinformiertheit. Interessanter führen wir einige Zitate aus den „Schöpfungen“ der Oberschüler an:

„Adolf Hitler war ein überaus gebildeter Mensch. Ihm ist es gelungen, nach dem verlorenen Krieg ein ganzes Volk sowohl in moralischer als auch in ökonomischer Hinsicht wieder auf die Beine zu stellen.“ (Jörg, 15 Jahre);

„Er war Mitglied der NSDAP, die sich von der SPD abspaltete und äußerst linksgerichtet war.“ (Marko, 17 Jahre);

„In der Gefangenschaft schrieb er das hervorragende Buch „Mein Kampf.“ (Stephan, 16 Jahre);

„Hitler war ein Opfer der Unüberlegtheit und des blinden Gehorsams des deutschen Volkes.“ (Ralf, 16 Jahre).

Nun reicht es wohl. Es sei nur bemerkt, daß die Erwachsenen nicht viel mehr Glück dabei hatten. Jedenfalls betrachtet jeder zweite Bundesdeutsche über 45 Jahre Hitler als „einen der größten Staatsmänner Deutschlands“, wie es aus einer im „Spiegel“ veröffentlichten Umfrage folgt.

Sehen wir einmal von den Tatsachen ab und fragen wir uns: Warum geschieht so etwas? Ist denn die Zügellosigkeit der neonazistischen Propaganda wie auch die Schutzherrschaft der Behörden nur die Folge der prinzipiellen Einstellung auf die

„Freiheit der Andersdenkenden“

Durchaus nicht: Es gibt mindestens zwei wahre Ursachen für solch einen erstaunlichen Liberalismus. Und das wird es sich nicht nur um die BRD handeln, obwohl hier der rechte Extremismus infolge der geschichtlichen Entwicklung selbstverständlich die meiste Aufmerksamkeit auf sich lenkt. Doch es ist auch gut bekannt, daß er in vielen Ländern balderselbst der Atlantik, einschließlich in den Vereinigten Staaten, seine Wurzeln geschlagen hat.

Die erste Ursache ist die, daß die Neofaschisten, wenn sie bisweilen auch angesehene Bürger wegen ihrer Nationalität oder Hautfarbe und sogar staatliche Beamten umbringen und wenn sie auch Anschläge auf das Privateigentum zur Auffüllung der Kassen ihrer Organisationen verüben, die Kräfte des Friedens, der Unabhängigkeit und des sozialen Fortschritts doch als ihren Hauptfeind betrachten. Das sind die Schläger der „schwarzen“, „braunen“, „orangefarbenen“ und sonstigen faschistischen Gruppierungen, die die Räume der kommunistischen Parteien demolieren, Antikriegskundgebungen vertreiben und Aktivitäten der Studentenbewegungen verprügeln. Mit anderen Worten, sie machen jene schmutzige Arbeit, mit der die „demokratischen“ Regierungen ihre Institutionen nicht immer offen beauftragen möchten. Gerade dafür sind die Behörden den Neofaschisten insgeheim oft dankbar, so sehr ihre totalitären Doktrinen die „anständigen“ Politiker auch schockieren mögen.

Die zweite Ursache wird noch sorgfältiger verheimlicht, aber eben sie ist ganz offensichtlich von erstrangiger Bedeutung. Die

„normale“ bürgerliche Demokratie

und der Faschismus sind Dinge von gleichen kapitalistischen Schlage. Georgi Dimitroff sagte bereits auf dem VII. Kongreß der Komintern: Im Falle des Sieges des Faschismus wird die „eine staatliche Form der Klassenherrschaft der Bourgeoisie — die bürgerliche Demokratie — durch die andere — die offene terroristische Diktatur — abgelöst.“ Würde das monopolistische Großkapital — der wahre Machtheber der modernen Bürgergesellschaft — die wirkliche Unterdrückung des Neofaschismus sanktionieren, so würde es dadurch seine letzte Verteidigungslinie in den Klassenkämpfen gegen das Proletariat, die letzte Reservestellung im Falle einer mächtigen Offensive der Volksmassen vernichten. Gegenwärtig kann man damit um so mehr nicht rechnen. Wie im Politischen Bericht des ZK der KPdSU an den XXVII. Parteitag hervorgehoben wurde, werden die herrkömmlichen Formen des Konservatismus „in der Welt des Kapitals „von autoritären Tendenzen abgelöst“; eine „ernsthafte Gefahr des weiteren wesentlichen Rechtsrucks in der Politik und der gesamten inneren Lage in einigen kapitalistischen Ländern“ liege auf der Hand.

Die Folgen dieser Wende lassen sich nur schwer voraussagen. Auch die äußersten Varianten kann man wohl kaum ausschließen. Eben darum schon wußte die kapitalistische Reaktion ihre Stoßtruppe, indem sie sogar die Interessen eines Teils der eigenen Klasse preisgibt und schon überhaupt ohne Bedauern die Rechte der einfachen Staatsbürger opfert.

Valeri BERG, Berichterstatter der „Freundschaft“

Briefe an die Freundschaft

Angenehme Augenblicke

An diesem Sonntagabend erlebte ich gleich vielen anderen Fernsehteilnehmern unserer Republik...

Marat JERMUKANOV Gebiet Nordkasachstan

Es geht um die feste Familie

Diesen bunten Anschlag, der vor dem Gebäude des Kulturhauses von Pawlowka hängt, sieht man von weitem...

Ähnliche Feste sind im Sowchos „Jerkenshilski“ schon zu guter Tradition geworden.

Alexander BIER Gebiet Zelinograd

Des hohen Namens würdig

Wir möchten besonders zum Ausdruck bringen, daß eine sowjetische Zeitung in deutscher Sprache für uns sehr nützlich ist...

Unsere DSF-Grundeinheit hat auch im vergangenen Jahr anlässlich der 40. Wiederkehr des Tages der Befreiung vom Faschismus...

Werner SCHULZE, Vorsitzender der DSF-Grundeinheit DDR



Foto: KasTAg

Neue Filme

Kontinuität der Generationen

Der Film „Platz des Aufstandes“ kann als geschichtlich, aber auch als zeitgenössisch bezeichnet werden...

Der Hauptheld Maxim Fjodorow, wissenschaftlicher Mitarbeiter des Museums „Krasnaja Presnja“...

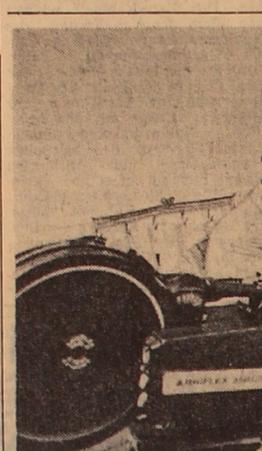


Foto: TASS

Züge zum Porträt

Einen Wendepunkt im Leben von Juozas Budraitis, eines Studenten an der juristischen Fakultät der Staatlichen Universität Vilnius...

Der zweite Wendepunkt im Leben von Juozas Budraitis war seine Begegnung mit dem Theater...

Wichtiges Sportereignis

Anatoli Starostin, der nunmehr seit nahezu acht Jahren der beste Fünfkämpfer in der UdSSR ist, ist in diesem Sommer...

Anatoli Starostin, zweifacher Weltmeister im modernen Fünfkampf der Junioren, Olympiasieger 1980...

Ramasan Bapow, Volkskünstler der UdSSR und Preisträger des Internationalen Wettbewerbs der Ballett tänzer in Warschau...

Unser Bild: Ramasan Bapow führt zusammen mit den Ballett tänzern eine Szene aus dem Ballett „Don Quichotte“ auf.



Foto: KasTAg

unserer Jugend von heute ein nachahmenswertes Vorbild. Der Film „Platz des Aufstandes“ nach der gleichnamigen Erzählung des bekannten Prosa- und Dichters Juri Jakowlew...



Foto: TASS

„Nur Wahrheit“ — das ist der Arbeitstitel des neuen Spielfilms nach dem gleichnamigen Stück von J. P. Sartre...

Im Bild: Der Chefregisseur Arunas Zerbiusis sowie die Schauspieler Ingeborga Dapkunaitis und Juozas Budraitis...

Seine Lieder singt man überall

Seinerzeit schwärmten wir Studenten für die ungewöhnlich eigenartigen und doch schlichten Lieder des Moskauer Dichters Bulat Okudshawa...

Manfred HELM

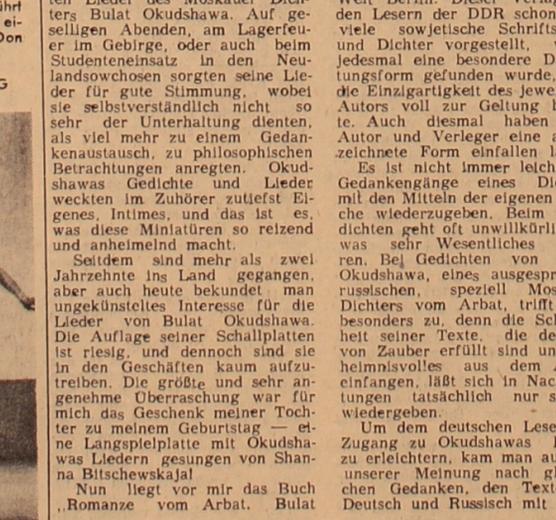


Foto: TASS

Der Träger des Goldenen Auges

Er heißt Michail Krasnow, ist Arzt, Ophthalmologe, Direktor des Unionforschungsinstituts für Augenkrankheiten in Moskau...

Bis heute kann sich Krasnow an den Familiennamen seines ersten Patienten erinnern: Rogow. Der Rettungswagen lieferte diesen Mann mit einer starken Prellung an Auge und mit einer Beinwunde ein...

„Wie wird der Mensch des XXI. Jahrhunderts aus der Sicht des Arztes sein?“ „Wahrscheinlich wird er sich mehr schonen und noch stärker dazu neigen, sich auf der Grundlage von Halbwissen selbst zu kurieren.“

Michail Krasnow beendete die Oberschule Ende der 40er Jahre. Die Moskauer Jungen begeisterten sich damals durchweg für Radiobastei und für alle möglichen selbstgebastelten Motoren...

Bauleute spielen Fußball

Es wäre wohl abwegig zu behaupten, man habe im Betonkombinat von Zelinograd nichts für Fußball übrig. Ab und zu kam es da schon zu Freundschaftsspielen zwischen den Mannschaften der Produktionsbereiche und Brigaden.

Manfred HELM

läßt, zum Beispiel in einem solchen Spezialbereich wie der Augenheilkunde. Nachts arbeitete der Student des vierten Studienjahres Krasnow im Ersten Moskauer Städtischen Krankenhaus. Geld wurde dafür nicht gezahlt...

„Heute stehen Sie selbst einer großen wissenschaftlichen Schule vor. Haben Sie Lieblings Schüler?“ „Sicher. Wer hat sie nicht?“ „Weswegen schätzen und fördern Sie einen angehenden Mediziner?“

„Halbwissen ist schlimmer als Unwissen. Früher hielten sich alle für Experten in der Liebe und in der Politik. Jetzt ist offenbar die Zeit der massenweisen medizinischen Gelehrtheit angebrochen... ohne ausreichende Vorbildung.“

Einmaliges Tages richteten die Betriebsportler an den Direktor Anatol Buller die Bitte, das Fußballtraining zu aktivieren. Dazu seien lediglich entsprechendes Sportinventar, Kleidung und ein fachkundiger Ausbilder erforderlich.

Büchermarkt der Freundschaft

Bücher für Vorschulkinder und Schüler bis 11 Jahre. Ingrid Seupel. ABC der Hundehaltung 2,19 Rubel. BI-Lexikon. Hunderassen 6,03 Rubel.

Manfred HELM

explodiert verletzt worden waren. Er war schon fünfmal operiert worden, nur wollte das transplantierte Gewebe nicht verwachsen. Eines Nachts kam dann die Krise: das Augennetzhaut des Mannes schwand endgültig. Eine Entscheidung mußte gefällt werden.

„Die Durchsichtigkeit der Augenlinse hängt von den biochemischen Prozessen im jeweiligen Organismus ab. Sind die Prozesse gestört (zum Beispiel infolge altersbedingter Veränderungen), dann wird die Augenlinse trüb, es kommt zum sogenannten grauen Star.“

„Die Zukunft der Augenheilkunde, meint Krasnow, gehöre also den unblutigen Operationen. Der Schwerpunkt der Forschungen verlagert sich allmählich in Richtung Biologie und Laser.“

Der Tag neigt sich, Krasnow lehnt sich in seinem Sessel zurück und sagt: „Bald beginnt unser großer Umzug!“

Das neue Institutsgelände ist soeben fertiggestellt worden. Ich träume von neuen Mitarbeitern, die mit dem Diplom eines Biologen in der Tasche und mit dem technischen Einfallsreichtum von Ingenieuren zu uns kommen werden.

Leonid SAGALSKI („Sputnik“)

Max DOBER Gebiet Zelinograd

Redakteur L. L. WEIDMANN